

Name der Art	Fries 1874	Rick. 1915	K.-M. 1924	Bres. 1927	Lange 1935	K.-M. 1948	Ki,	Ne,	Pe;	&
1. speciosa (Fr.) Gill. . . . .	+	+!	n	+!	+!	+	n	n	n	8n
2. bombycina (Fr. ex P. Qu.)	+	+	n	+!	+!	+	n	n	n	5n
3. Taylori (Bk.) Gill. . . . .	+?	+≠6?	n	+!≠6?	+!	+	n	n	n	3n
4. media (Fr. ex Schum. Gill.)	+	+	n	+!	+!?	+	n?	n	n?	2n
5. gloiocephala DC. . . . .	+?	+!	—	+!	—	=1	n	n	=1	2n
6. volvacea (Fr. ex Bull. Qué.)	+	+?	+!	—	—	+	—	n	n	3n
7. hypopithys (Fr.) Karst. . . .	+	+	+!	+!	—	+	n	n	—	2n
8. parvula (Weinm.) Fr. . . . .	+	=9	=9	+!	=9	=9	n?	—	=9	—
9. pusilla (Fr. ex Pers. Qué.)	=8	+!	+!	=8	+!	+	=8	—	n	—
9a. pusilla var. biloba Mass. . .	—	—	—	—	+!	—	—	—	—	1n
10. loveiana (Bk.) Gill. . . . .	+?	+	+!	—	+!	+	—	—	—	1n
11. murinella Qué. . . . .	—	+	n	—	+!	+	n?	—	n?	—
11a. „ var. umbonata Lge. . . . .	—	—	—	—	+!	—	—	—	—	1n
12. viperina Fr. . . . .	+?	+?	—	—	—	=1	—	—	n?	—
13. plumulosa (Lasch.) Qu. . . .	—	=7	—	=7	+!	=7	—	—	—	—
14. grisea Qué. . . . .	—	+?	n	—	—	+	n?	—	—	—
15. rhodomelas Lasch . . . . .	+	+?	—	—	—	—	=5	—	—	—
16. fuscidula Bres. . . . .	—	—	—	+!≠5?	—	—	—	—	—	1n
17. cinerescens Bres. . . . .	—	—	—	+!	—	—	—	—	—	1n
18. surrecta Knapp . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	n=10?	—
19. domestica Kbh. . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1n

## Die Pilzflora holsteinischer Viehweiden in den Jahren 1946-1948

Von Dr. W. Neuhoff, Rellingen i. Holstein.

(Fortsetzung und Schluß)

Die mitgeteilten Beobachtungstatsachen lassen die folgenden Verallgemeinerungen zu, die im wesentlichen Anregungen für weitere Arbeiten geben wollen:

Seine ganze Reichhaltigkeit erlangt der hier geschilderte Pilzverband nur auf solchen Weideflächen, die viele Jahre ungepflügt und ohne künstliche Düngung geblieben sind. Genau wie in den Jungbeständen der Wälder, besonders in Schonungen aus nur einer Baumart, die Pilzflora sich beträchtlich von der des Hochwaldes unterscheidet (sie ist artenärmer, wenn auch meistens viel individuenreicher!), so ergibt sich auch für die Viehweiden eine allmähliche Zunahme der Artenzahl. Ob diese Veränderung mit dem vermehrten Humus- oder dem Nitratgehalt des Bodens zusammenhängt, ob die Dichte des Moosteppichs und die dadurch bedingte Änderung in der Wasser- und Luftversorgung des Bodens eine Rolle spielt, ob Beziehungen einzelner Pilzarten zu bestimmten Pflanzen vorliegen (Marasmius graminum, M. candidus, Collybia stipitaria töten offenbar die von ihnen bewohnten Grashalme ab), das alles sind Fragen, die erst durch weitere Beobachtungen geklärt werden können.

Wo Bäume des Straßenrandes oder der in Holstein weitverbreiteten Wallhecken („Knicks“) in der Nähe der Viehweiden stehen, finden sich vereinzelt in den Wiesen auch Pilzarten ein, die sonst besonders an den Rändern der Laubwälder, an lichten Stellen im Waldinnern oder an grasigen Waldwegen anzutreffen sind. Sie bilden mit gewissen Blütenpflanzen einen sehr auffallenden Verband, der als „Parkformation“ sowohl zu den Wald- als auch zu den Wiesenbeständen in Beziehung tritt. Eine eindeutige Zuweisung dieser Arten zu den Wald- oder zu den Wiesenpilzen ist in der Praxis undurchführbar. Soweit solche Arten auf den untersuchten Flächen, besonders im Surbrook, wuchsen, erscheinen sie daher in unsrer Zusammenstellung und sind vielleicht für manchen Beobachter in anderen Gegenden unerwartete Viehweidenbewohner.

Nur wenige Pilze, die auf Fettwiesen wachsen, treten alljährlich in annähernd gleicher Menge auf (Marasmius oreades, Panaeolus campanulatus, Stropharia semiglobata). Beachtenswert ist besonders die Tatsache, daß ver-

schiedene Arten in normalen Jahren gar nicht erscheinen. Es mag sein, daß die aus Nebel und Tau herrührende Feuchtigkeit allein schon zu ihrer Entwicklung genügt; es kann sich vielleicht auch um Arten handeln, die eigentlich trockeneren Wiesenformationen angehören; es können endlich auch zeitweise Änderungen des Grundwasserspiegels, die der einfachen Beobachtung unzugänglich sind, bei dem Erscheinen oder Ausfallen dieser Arten mitsprechen. Wir können nur vermuten und weiter beobachten.

Einige der aufgezählten Blätterpilze wurden in Ostdeutschland im Verlauf einer mehr als dreißigjährigen Beobachtungszeit nicht festgestellt (*Camarophyllus russo-coriaceus*, *Inocybe globocystis*, *Hebeloma pusillum*, *Psilocybe ericaea*). Es kann vermutet werden, daß es sich daher um Arten mit ausgesprochener atlantischer Verbreitung handelt. Es scheint sich auch ein boreal-alpines Florenelement deutlich abzuheben, wenn man berücksichtigt, daß z. B. *Cantharellus lutescens*, *Limacium erubescens*, *Hygrocybe punicea*, *Lactarius scrobiculatus*, *L. repraesentaneus*, *Boletus radicans* s. Kall. u. a. sowohl in den Gebirgen Mitteleuropas als auch in Skandinavien verbreitet sind, während sie in den dazwischen liegenden Gebieten zu den Seltenheiten zählen oder ganz fehlen. Während aber bei Blütenpflanzen außer Klima und Boden auch die Wandergeschwindigkeit der Samen für die Verbreitung von wesentlicher Bedeutung sind, fällt bei den leichten Pilzsporen die letzterwähnte Einschränkung zumeist fort; dafür macht sich aber für zahlreiche Pilzarten die Abhängigkeit vom Vorhandensein bestimmter Blütenpflanzen geltend (Mykorrhizapilze, Holzbewohner u. ä.), so daß der Begriff Florenelement in der Pilzkunde einen etwas abweichenden Sinn erhalten würde. Von Wichtigkeit ist aber die Tatsache, daß die Pilzflora Skandinaviens erst nach der Eiszeit aus den eisfreien Teilen Europas hat einwandern können; man wird also zu der für die Systematik außerordentlich bedeutsamen Voraussetzung berechtigt sein, daß die von Elias Fries auf Grund eigener Beobachtung aus Schweden beschriebenen Arten auch in Mitteleuropa vorhanden sind, sofern Klima, Boden und Pflanzenverband sich entsprechen.

Wie die Zusammenstellung unserer Viehweidenpilze gezeigt hat, ist die Pilzkunde leider gegenwärtig noch weit davon entfernt, für jede Art einen allgemein angenommenen Namen zu haben. Allein bei den immerhin noch am besten erforschten Blätterpilzen dürften nur etwa 80% eindeutig festzulegen sein. Für den Rest ist die wissenschaftliche Bezeichnung zweifelhaft, Bisweilen ist die gleiche Art mehrmals unter verschiedenen Namen beschrieben worden, und der eine Autor wendet diese, ein anderer jene Bezeichnung für den gleichen Pilz an; die spätere Forschung hat dann unendlich viel Zeit für den Nachweis zu verschwenden, daß z. B. *Inocybe glabripes* Ri. und *I. Langei* Heim nur verschiedene Benennungen für dieselbe Art sind. Vielfach handelt es sich bei zweifelhaften Benennungen aber auch um Fehldeutungen von Arten älterer Autoren, besonders von E. Fries; derartige Irrtümer haben meistens weitere Falschenennungen bei wenig bekannten Arten zur Folge, so daß einzelne Gattungen (*Tricholoma*, *Clitocybe* usw.) einen zur Zeit noch völlig unentwirrten Rest von Arten enthalten, die niemand seit Fries mehr gefunden hat — und zum großen Teil nicht hat finden können, nicht etwa weil Schweden eine von Mitteleuropa so beträchtlich abweichende Pilzflora hat, sondern weil die betreffende Art bereits unter anderem Namen erneut beschrieben worden ist.

Man wird jedenfalls allen Fundlisten mit einigem Mißtrauen gegenüberstehen, die den Anspruch erheben, jede einzelne Art eines Bestandes oder eines Gebietes zu erfassen wenn nicht die ungenügend bekannten und daher nicht eindeutig bestimmbar Arten besonders gekennzeichnet oder durch Erläuterungen hinreichend klargestellt sind. Die nachstehenden Ausführungen wollen die Aufmerksamkeit der Beobachter auf derartige ungenügend bekannte Arten der Viehweiden richten und Anregungen zu weiteren Klärungen geben.

*Tricholoma panaeolum* s. Ri. Der unter diesem Namen von Ricken sehr klar beschriebene Pilz führt in der von Quelet beeinflussten Literatur gegenwärtig die Bezeichnung *Rhodopaxillus nimbatus* (Batsch) Maire, in der neueren schwedischen (Ingelström) den Namen *Tricholoma luscinum* (Fr.). Alle drei Namen dürften Fehlbestimmungen sein. *Tr. panaeolum* im Sinne von Fries ist nach Abbildung (Ic. sel. Taf. 36,2) und Beschreibung (Ic. sel., S. 32)

unzweifelhaft die Art, die Ricken als *Paxillus inornatus* sehr gut beschrieben hat; die beiden weiteren Bezeichnungen beziehen sich bei Fries auf Trichterlinge, nicht auf Ritterpilze. Unsere Art ist von Fries wahrscheinlich *Tr. elytroides* genannt worden; die Darstellung dieser Art (Ic. sel. Taf. 33,2) dürfte in der Netzfaserung des Stiels und der Rauheit der Hutoberfläche übertrieben stilisiert sein und wird in der Beschreibung Ic. S. 29 nur als Form der Art bezeichnet.

*Clitocybe curtipes* Fr. (Ic. sel. Taf. 48, 5). Seltene, geruchlose, an *Hygrocybe* oder *Omphalia* erinnernde Art, aber durch vollen, wenn auch glänzenden und knorpeligen Stiel verschieden. Hut 1—2 cm breit, graubraun bis zimtrötlichbraun, nicht hygrophan, aber rasch ausblappend zu schmutzig hellocker, ungerieft, gewölbt, im Alter schwach niedergedrückt, etwas unregelmäßig und oft schiefstehend, trocken, kahl, schwach seidig glänzend, brüchig. Stiel 2—4/0,2—0,4 cm, abwärts verschmälert, etwas heller als der Hut, oberflächlich oft wellig-glänzend, kahl mit bereifter Spitze, bisweilen verbogen, voll, auch im Alter ausgestopft. Blätter milchweißlich, schwach grau getönt, dicklich, angewachsen bis etwas herablaufend, meist ungleich hoch am Stiel befestigt, ziemlich dichtstehend. Sporen rundlich, 4—5/3,5—4,5; Basidien 20—25/4,5—5,5; Cystiden fehlen. Im Gras der Viehweiden, ohne Nachbarschaft eines Baumes, truppweise. — *Hygrophorus Schulzeri* Bres. dürfte synonym sein; dieser Pilz gehört schon wegen der kurzen Basidien und der kleinen Sporen kaum zu den Wachsblättlern.

*Clitocybe expallens* Fr. non Ri. Überall in Norddeutschland auf Grasplätzen der häufigste hygrophane Trichterling mit weißen, nie graugetönten Blättern; feucht wässrig falbblau mit durchscheinend gerieftem Rand, trocken weißlich, glattrandig. Sporen 4—4,5/2,5—3. Das bezeichnendste Merkmal der Art, der Geruch, ist bei keiner hygrophanen weißblättrigen Art genannt: anfangs fehlend oder schwach anisartig, beim Eintrocknen und besonders am nächsten Tag nach dem Ernten ein unausstehlicher Scheunenstaubgeruch. Zur Deutung der Art auf *C. expallens* Fr. führt mich die Abbildung in Ic. sel. Taf. 56, 2 und die Bemerkung in der zugehörigen Beschreibung (S. 54), daß diese Art feucht die Farbe von *Clitocybe suaveolens* besitzt. Damit ist es unmöglich, *C. expallens* im Sinne von Ricken aufrechtzuerhalten; die mir gut bekannte Rickensche *C. expallens* entspricht anscheinend der *C. obbata* f. A bei Fries.

*Marasmius candidus* Bolt. Die Art ist hier im Sinne von Lange (Fl. Ag. Dan., Taf. 47 C) genommen, ein an Grashalmen wachsender, milchweißer Schwindpilz vom Aussehen eines kräftigen *M. epiphyllus*, aber mit fast nacktem, abwärts etwas verjüngtem Stiel und gut entwickelten Blättern. Die Benennung durch Lange ist zweifelhaft; *M. candidus* bei Fries hat flockiges, die Unterlage einhüllendes Mycel, das unser Pilz nie besitzt. Eher dürfte *M. calopus* Fr. als zutreffende Bezeichnung in Frage kommen.

*Marasmius graminum* Lib. (im Sinne von Lange, Taf. 48 D). Falls die von M. A. Libert als Exsikkat ausgegebene Art wirklich der Pilz ist, den wir gegenwärtig so nennen, ist er von Fries verkannt worden; denn er beschreibt *M. graminum* mit weißrötlichem Hut und schwarzem Stiel mit weißer Spitze. Unser Pilz hat dagegen einen orangebräunlichen Hut und entspricht mehr der *Mycena juncicola* Fr., besonders der Abbildung dieser Art in Ic. sel. Taf. 85, 6, auch wenn die Diagnose das Collar nicht erwähnt.

*Mycena collariata* Fr. Die von mir unter diesem Namen erwähnte Art ist durch fleischbraunen, gerieften Hut, blasse, im Alter ausgeprägt rosa getönte Lamellen, deutlichen Karbolgeruch, warzig-stachelige Cystiden und Sporen 9—10/5—6 sicher festgelegt. Ein eigentliches Collar ist nicht vorhanden, doch bleiben die Lamellen, wenn man den Hut nach oben drückt, durch eine Haut (Stielbekleidung?) seitlich miteinander verbunden. *Mycena tenella* und *M. metata* bei Ricken sowie *M. metata* bei Lange (Taf. 56 F) sind ähnlich, doch weicht die Beschreibung in wesentlichen Merkmalen ab.

*Cantharellus aurantiacus* ssp. *pallidus* Cke. In Größe, Tracht und Konsistenz des Fleisches mit *C. aurantiacus* Wulf. übereinstimmend, jedoch ohne jeden Orangeton: die Blätter sind ockerweißlich, Hut und Stiel schmutzig ockerbraun bis blaß ockergelblich; die Sporen sind größer als bei der Stammform (7—9/4—5, vereinzelt bis 10/6). Der Standort im Gras der Viehweiden und

das Auftreten allein in trockenen Jahren sind weitere beachtenswerte Kennzeichen des Pilzes, der sehr wohl als besondere Art angesehen werden könnte.

*Camarophyllus russo-coriaceus* Berk. u. Mill. Dieser aus Deutschland bisher wohl noch nicht angegebene Pilz ist einem kleinen Schnee-Ellerling ähnlich, doch ist die Farbe in feuchtem Zustand ein stärker mit grüngelblich getöntes Weiß (Farbe von altem Elfenbein). Den Pilz zeichnet ein auffallender, sehr starker Duft aus, der mich am ehesten an Majoran erinnert (bei einem Geruch nach „Russischem Leder“ kann ich mir nichts Rechtes vorstellen!) Meine Trockenexemplare sind geruchlos; der Duft verlor sich am zweiten Tage des Trocknens vollständig. Falls dies auch am Standort vorkommen sollte, verwechseln sich die Grenzen zu *C. niveus* ebenso wie diejenigen zwischen dieser „Art“ und *C. virgineus*. Im Gegensatz zu Lange habe ich nur Stücke mit zweisporigen Basidien (40—48/10—11) gefunden; die Sporen waren dementsprechend größer (10—12/6—7).

*Hygrocybe sciophana* Fr. Meinen Funden entspricht die Abbildung bei Fries (Ic. sel. Taf. 161, 1) besser — wenn auch nicht allzu treffend — als die meisten vorliegenden Beschreibungen. Mein Pilz ist in Größe und Tracht etwa *H. miniata* ähnlich, aber ohne jede Spur von Gelb oder Orange. Er ist in allen Teilen zinnober-blutrot, blaßt rosa bis weißlichrosa, nie gelb, aus und ist kahl und schleimig; Lamellen ausgerandet-angewachsen, höchstens mit kurzem Zahn, etwas heller als Hut und Stiel; Geruch und Geschmack fehlen; Sporen breit-elliptisch, 7—9/5—6; Basidien viersporig, 36—45/7—9. Das Bild bei Ricken (Taf. 8, 7) ist in Hut- und Stielfarbe bräunlicher als mein stets kleinerer Pilz (Hut höchstens 2,5 cm breit); die Lamellenfarbe aber recht treffend. Langes *H. sciophana* (Taf. 168 E) mit gelben Blättern und Orangetönen an Hut und Stiel entspricht meinen Funden gar nicht, eher sein allerdings bitterer *H. Reai* im Exemplar links.

*Entoloma sericeum* Bull. Die Formen dieser Sammelart bedürfen noch genauerer Klärung; Ricken erwähnt außer der Stammform eine fast kegelige Varietät vom *Nolanea*-Typus, die hier fast ebenso häufig wie der Typus vorkommt. Beide Formen haben den gleichen Mehlgeruch, denselben eingebogenen Entolomarand und ganz ähnliche Sporen. Die schlanke Form hat vielleicht etwas hellere Lamellen, aber weitere Unterschiede kann ich bisher nicht finden. Außerdem wächst auf den Viehweiden selten noch eine dritte Rasse, die fast geruchlos ist und deren Blätter bei Druck etwas röten, in allen übrigen Merkmalen aber mit dem Typus übereinstimmt.

*Inocybe globocystis* Vel. Die Art erinnert in der Auflösung der Hutoberseite an *I. lacera*, aber der Hut besitzt meist einen zitronenförmig hervortretenden dunkelbraunen Buckel, die Sporen sind fast fünfeckig, 8—10,5/5,5—7, mit 6—11 Warzen und die Cystiden breit birnförmig 40—50/18—26, stets ohne Hals, oft mit kleinem Knopf an der Spitze. Diese im Osten fehlende Art ist in Südhöhlen auffallend häufig an grasigen Wegrändern in und außerhalb der Wälder sowie auf Viehweiden anzutreffen.

*Hebeloma pusillum* Lge. Dieser winzige (Hut 1—2 cm breit), geruchlose, etwas bitter schmeckende Fälbling ist durch dunkelrotbraunen Buckel, rosabräunlichen bis lederfarbenen Rand, reinweißen, seidig glänzenden oben kleinschuppigen, unten mehlig bestäubten, 3—4 cm langen Stiel, blaß-rostfarbene Lamellen, fast zitronenförmige, rauhe Sporen 12—14/6—7 und zylindrische, oben schwach erweiterte Randhaare 40—50/6—8 festgelegt. *H. magnimamma* Fr. Ic. sel. Taf. 114, 2 ist wahrscheinlich identisch.

*Pholiota unicolor* var. *subferruginea* Möll. u. Lge. (n. comb.) Lange gibt Taf. 109 F eine recht gute Abbildung dieses nur auf Wiesen im Grase vorkommenden hygrophanen Schuppenpilzes; der anfangs aufgerichtete, trichterförmige Ring ist bei meinen Funden jedoch weit besser entwickelt als in der Langeschen Darstellung. Von *Ph. pumila* zu der Möller und Lange den Pilz stellen, ist er durchaus verschieden.

*Pholiota pumila* Fr. Die Abbildung Ic. sel. Taf. 105, 4 entspricht im wesentlichen den hier gefundenen Stücken, die aber feucht lebhaft ockergelb und ungerieft, trocken blaßocker sind, während die Lamellen im Alter schmutzig ocker werden. Hut 2—2,5 cm breit, glockig bis halbkugelig, nicht ausgebreitet,

mit überstehender Huthaut, am Rande mit spärlichen fädigen Schleierresten, in der Mitte mit etwa 2 mm dickem, gelblichweißem Fleisch. Stiel 3—4/0,2—0,3 cm, blaß, wellig-schimmernd, vom Grunde her schwach gilbend, kahl, eng-hohl, verbogen, brüchig, etwa 2—5 mm von der Spitze mit schmalem, spinnwebig-flockigem Gürtel (nicht mit häutigem Ring). Lamellen 3—4 mm breit, angewachsen, anfangs blaß, dann schmutzig ocker. Sporen elliptisch 9—10/4,5—5; Basidien 25—30/6—7, mit zwei Sterigmen, Cystiden an Schneide reichlich, schmal flaschenförmig, 30—36  $\mu$  lang, am Grunde 6—8, im Hals 4—4,5  $\mu$  breit.

*Tubaria pallidispora* Lge. (Taf. 128 A). Durch die im Mikroskop fast farblosen, zugespitzt zitronenförmigen Sporen 9—10,5/5—5,5 und die fädig-kopfigen Randhaare 30—36/5—7 ist diese zwergige Art (Hutdurchmesser 0,5—1 cm) mit fuchsiggelblichem bis blaßgelbem, gerieftem, „hygrophanem“ Hut, blasseren Lamellen und noch hellerem, fast weißlichem Stiel am besten charakterisiert. Im Aussehen erinnert er sehr an die Abbildung der *Naucoria pygmaea* bei Bulliard Taf. 525, 2, aber die Lamellen sind breitangewachsen, auch wächst er nicht auf Holz. Bei Fries ist er vielleicht bei *N. melinoides* zu suchen.

*Galera lactea* Lge. (Taf. 128 F u. G). Der von Ricken gewählte Name *G. lateritia* Fr. ist nach Abbildung und Beschreibung bei Fries (Ic. sel. Taf. 127, 2) für diese milchweiße Art (*lateritius* = ziegelbräunlich, englischrot) unmöglich anzuwenden, dagegen trifft die Beschreibung der *G. apala* bei Fries recht gut auf sie zu und ist auch verschiedentlich bereits angewandt worden (Bourdot in Lucand, Velenovsky). Mit *G. lateritia* Fr. dürfte wohl der Häubling gemeint sein, der gegenwärtig als *G. pubescens* Gill. angesprochen wird.

*Galera graminea* Vel. Ähnlich *G. hypnorum*, aber frisch blaßocker-honiggelb, dunkler gestreift, trocken strohgelblichweiß, Stiel weißblaß, weiß bestäubt, Lamellen zitronen- bis ockergelb, Sporen blaßgelblich im Mikroskop, dünnwandig 8—10/4,5—5, besonders festgelegt durch haarförmige, bis 36  $\mu$  lange Cystiden an der Schneide, die am Grunde etwas bauchig (5—8  $\mu$ ), an der Spitze fast kuglig erweitert sind (3—5  $\mu$ ). Ich habe das Pilzchen sowohl in Ostpreußen als auch in Holstein schon von Mai ab gefunden, während in der Literatur sonst als Erscheinungszeit der Spätherbst von Oktober ab angegeben ist.

*Psalliota pratensis* Schff. Wie *Ps. campestris* hat die Art den dicken, überstehenden Ringrest am Hutrand, vollen Stiel und keine Cystiden; der Hut ist jedoch nie reinweiß, sondern auf weißlichgrauer Grundfarbe ocker bis fuchsigocker getönt und eingewachsen faserig, angedrückt schuppig auflösend; die Lamellen bleiben lange rosagrau und sind nie lebhaft rosa; der Stielgrund ist meistens außen, seltener auch innen fuchsig; die Sporen messen 7—9/4—5  $\mu$ .

*Psalliota arvensis* ssp. *macrospora* Möll. u. J. Schöff. (*Ps. augusta* Ri. non Fr.). Unzweifelhaft selbständige Art, da der Pilz sich von *Ps. arvensis* außer durch die stets größeren Sporen (9—12/6—7) durch zahlreiche konstante Merkmale unterscheidet: Hutoberhaut reißt vom Rande her fast konzentrisch schuppig auf; Stiel kurz, gedrungen, oft bauchig, unter dem Ring in der Jugend stark flockig-schuppig; Ring unterseits kaum sternförmig zerspaltend, aber fast stets deutlich flockig-schuppig, sehr weit, lange, fast waagrecht abstehend mit aufwärts gebogenem Rande; Lamellen lange weißlich mit schwachem Grauton. Die beste Abbildung der Art bei Michael-Schulz I, Nr. 50, jedoch ist der frisch reinweiße Pilz anscheinend erst nach längerem Liegen gemalt. Sehr viele Merkmale dieser Art finden sich in der Diagnose der rätselhaften *Ps. cretacea* bei Fries (Mon. I, S. 404) erwähnt, jedoch ist der Stiel stark abweichend beschrieben. Die von Fries veröffentlichte Abbildung (Sver. ätl. Svamp., Taf. 39) stimmt jedenfalls in Hutgröße und Ringbeschaffenheit in keiner Weise zu dieser Beschreibung; sie dürfte wohl eher zu *Lepiota naucina* s. Ri. gehören als zu diesem Edelpilz. Es ist bedauerlich, daß die zweite von Fries erwähnte Abbildung mit vielen ihresgleichen unveröffentlicht im Reichsmuseum Stockholm zur Ruhe gelegt ist; die schwedische Pilzwissenschaft hätte sich bei rechtzeitiger Veröffentlichung aller von Fries hinterlassenen Aquarelle ein bleibendes Verdienst erworben, und unsre Pilzkunde wäre zu einem guten Teil vor jener Überschwemmung mit „neuen“ Arten bewahrt geblieben, an der sie dauernd krankt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [21\\_5\\_1950](#)

Autor(en)/Author(s): Neuhoff Walther

Artikel/Article: [Die Pilzflora holsteinischer Viehweiden in den Jahren 1946-1948 8-12](#)